

(1050-13)
Billige und gute
**ENDEL-
Uhren**
50 fr. 5 fl. 50 fr.
0 fr. 10 fl. Verpackung
nebst allen andern Sorten
sind zu haben bei
Adolph Koll.
Uhren-Fabrikant,
Nr. 20, bei der Paulaner-
Kirche in Wien.
Bei Einwendung des Be-
tragsnahme effectuirt.

eigener Bedienung zu folgenden Preisen zu haben.
Bilägiger 1862er die Halbe 8 fr.
1860er und 1861er die Halbe 10 fr.
Nothweine die Halbe 20 fr.
Bacator die Halbe 20 fr.
Obige Weine sind auch in kleinen und großen Gebinden zu haben.

(1042-2)
Elsa Pözl,
distin in Arab,
im Ramen 1879
schreibt der P. L. Damen-
leben von Pest ange-
geben der modernsten
**Handmode-
Arbeiten,**
elegante schwarze un-
garische
u. Seidenhäub-
gligee-Häubchen z.
tig empfohlen sie sich auch
ungung aller in ihr Fach
der Arbeiten unter Zu-
ver solbsten Bedienung
ten Preisen.

Keines
Lon-Di
fr. pr. Pfd., sowie
u. **Willykerzen**
em Del-Depot, **For-
Graf Nadasdy**-
billigst zu bekommen.
L. Reiter.

17. Dec.		
	Geld	Waare
40 fl.	35.75	36.25
20 fl.	20.50	21.00
10 fl.	11.00	11.50
10 fl.	15.75	16.00
sel.		
a t.)		
0 fl. holl.	---	---
0 fl. südd.	98.00	98.50
0 fl. südd.	98.10	98.30
100 M. B.	89.10	89.25
10 L. St.	116.50	117.60
06 Francs.	46.00	46.10
Sicht.		
wall. P.	---	---
türk. P.	---	---
nten.		
	16.30	16.35
	5.65	5.65
	5.64	5.66
	9.41	9.33
	16.38	16.40
	9.67	9.69
	9.98	10.02
	11.88	11.91
	1.76	1.77
	117.00	117.25
pt		
für Wechsel 6 1/2 pCt.		
Coupon 118.25 - 118.50		
er'schen Rec. Gebäude.		

Pränumerations-Preise.
Für Arab: Mit Postversendung:
Ganzjährig 10 fl. - fr. Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 5 - " Halbjährig 6 - "
Vierteljährig 2 - 50 " Vierteljährig 3 - "

Redaction:
im Winter'schen Neugebäude,
Expeditions- u. Insertions-
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung
Für das Ausland übernehmen
Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in
Hamburg-Altona, Otto Molken in Frankfurt a. M.
und A. Schulz & Comp. in Leipzig.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Die neueste Phase der preussischen Politik.
B. Junker Bismarck beginnt sich ernstlich zu rühren; Preußen soll durch napoleonische Ideen beglückt werden. Das Budget wurde vom letzten Landtag nicht votirt, der Landtag durch den Mund der nach dieser Richtung hin stets schlagfertigen „Kreuz-Ztg.“, daß dies eigentlich der wahre verfassungsmäßige Zustand sei. Man maßregelt die Beamten, welche es wagen zur Verfassung zu stehen; legt nach und nach der Presse des eigenen Landes einen Kappzorn an, entzieht, wenn es nur eben möglich ist, verfassungstreuen auswärtigen Journalen den Postdebit, kurz und gut, man regiert — der ganze Napoleon! — im eigenen Lande, im Sinne des modernen constitutionellen Absolutismus, während man nach Außen hin die liberale Fassade zu entfallen sich beist. Wer z. B. nur halbwegs seine fünf Sinne zusammennehmen will, der muß es nahezu erklärlich finden, wie eine Regierung, wie die des Herrn v. Bismarck, so peremptorisch zum Kursürsten von Preußen reden, mit Einmarsch drohen konnte, nachdem derselbe in seinem Lande doch nicht anders handelte, wie eben Herr v. Bismarck in Preußen zu handeln begonnen hatte. Das interessanteste Zeugniß seiner politischen Absichten hat übrigens der preussische Premier in der letzten Bundestags-Versammlung in Frankfurt abgelegt, wo der bekannte Antrag zu einer Delegirten-Versammlung behufs Anbahnung einer Bundes-Reform von Oesterreich und den ihm befreundeten Regierungen eingebracht wurde. Der preussische Bundestags-Gesandte legte im Namen seiner Regierung ein Votum ein, welches Protest gegen die Institution der Delegirten Versammlungen erhebt und in den der Regierung in Berlin nahe stehenden Journalen wird Sturm geläutet, von einem Attentat auf den Bund geschrien und mit Bundesbruch umgeworfen, als solle schon morgen die ehrenwerthe Versammlung von Frankfurt ausgetrieben werden. In Berlin aber tagt der oberste Kriegsrath unter Vorsitz des Königs Wilhelm I., als wolle man sofort einem zweiten Vongell entgegen ziehen. Wir müssen gestehen, wir waren bisher noch lange nicht für das Palliativ-Mittel der Delegirten-Versammlung gewonnen, da im Grund dem deutschen Volke damit kein größeres Maß von Freiheit gegeben wird als es bisher besessen; will aber eine Regierung gegen solche Institutionen im Namen der Freiheit zu Felde ziehen, so muß sie doch zum wenigsten im eigenen Hause den gleichen Principien folgen. In Preußen möchte man aber noch weiter zurück, kann deshalb schon ganz von selbst jene freisinnigen Principien nicht vertreten wollen, welche die deutschen Fortschritts-Männer gewinnen möchten. Ist das ganze Vorgehen der preussischen Regierung deshalb

nicht etwa nur ein leeres Spielwerk, um mit irgend einer energisch scheinenden That vor die nächsten Kammern zu treten, so birgt sich dahinter ein finsterner Plan, dessen Schöpfer in den Tuilerien wohnen und der von langer Hand her vorbereitet wurde. Möglicherweise irren wir uns, es steht aber leider zu befürchten, daß wir Recht behalten werden.
Man erzählt der Welt förmlich ostentativ gar so viel von der Ermattung des Kaisers Napoleon, daß wir dadurch von Zweifeln erfüllt, argwöhnisch gegen diese Mätigkeit werden; uns scheint diese Ruhe der einer Spinne gleich zu sein, die sich nach Beendigung ihres Netzes in einen Winkel zurückzieht, um die Opfer zu erwarten. Es ist schon lange keinem Zweifel unterworfen, daß Herr v. Bismarck für die napoleonischen Ideen schwärmt und darnach brennt, der Cavour Preußens zu werden. Von anderer Seite aber weiß man auch in der politischen Welt, wie man von den Tuilerien aus an der großen französisch-russisch-preussischen Allianz arbeitet, welche Nähe man sich gegeben, seiner Zeit den Prinz-Regenten, jetzt König von Preußen, dafür zu gewinnen. Alle Mittel werden seitdem aufgeboten, in Deutschland Conflict zu bereiten, damit Preußen endlich gezwungen wird, sich dem Erbfeinde der Deutschen in die Arme zu werfen. Von dieser Seite muß man die Calamitäten am Bunde, die Handelsvertrags-Comödie auffassen, dann entzündet sich ein gar grelles Licht, welches hoffentlich den Staatsmännern in Wien den Weg zur richtigen Beurtheilung der gleichzeitigen Freundschaft zeigen wird, die man dem österreichischen Votischaster in Paris angeheißt läßt.
Heute liegt es im Interesse Frankreichs, in Italien die Reaction walten zu lassen; an die Aufrichtigkeit derselben glauben wir nun und nimmer; die italienischen Actionemänner sind nur gebändigt, werden aber losgelassen werden, sobald es der Diplomatie gelungen sein wird, den Zwiespalt in Deutschland in einen offenen Conflict umzugestalten, wozu sich schon jetzt die beste Aussicht zeigt. Preußen muß durch alle nur erdenklichen Mittel in eine Lage gebracht werden, zu seiner Selbsterhaltung jene Principien zu adoptiren, welche bereits seit dem Jahre 1859, vielleicht auch noch früher, zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Fürsten Gortschakoff verabredet wurden und für welche Herr v. Bismarck allem Anschein nach bereits gewonnen wurde. Von dem Momente anfangen, wo dieses diplomatische Kunststück gelungen, wird die Maske fallen, da alsdann Frankreich nichts mehr von einer Division Preußens, resp. des deutschen Bundes zu Gunsten der Mincio-Linie zu befürchten hat.
Die Sprengung des deutschen Bundes ist das Ziel Frankreichs, weil mit dem Gelingen dieses Werkes alle jene Wünsche erfüllt werden können, die das Ziel der

französischen Eitelkeit seit dem Jahre 1815 waren. M dem Bunde, der nur gegen Frankreich geschlossen wurde fallen alle jene Verträge, und in neuer Glorie können dann die napoleonischen Ideen aus der Asche erstehen. Diesen Kern der Politik des Tuilerien-Cabinetts muß ein Jeder herausfinden, wer nur halbwegs aus Gegenwart und Vergangenheit die Geschichte der Zukunft combiniren will. Es versteht sich unter solchen Verhältnissen von selbst, daß kein Staat so sehr Ursache hat auf der Hut zu sein, wie Oesterreich, und müssen wir unter solchen Umständen immer wieder darauf zurückkommen, es habe die österreichische Regierung nichts nothwendigeres zu thun, als das erhabene Wort Sr. Majestät zur Wahrheit zu machen: Ich wünsche Ungarn befriedigt zu sehen!
Man blicke nur unbefangenen Auges auf das, was sich auf der Balkanhalbinsel vorbereitet und man wird wissen, daß für die Ruhe und ungestörte Sicherheit der Monarchie die Befriedigung Ungarns eine Lebensfrage ist.
* Wien, 23. December. „Mehrere Journale“, — lesen wir an der Spitze des Abendblattes der amtlichen „Wiener Zeitung“, — brachten nach einer hier erscheinenden Tagescorrespondenz (C. L.) eine detaillierte Mittheilung über den angeblichen Verlauf der Ministerconferenz in welcher die allerhöchste Thronrede berathen wurde. Wir sind in der Lage diese Mittheilung als von Anfang bis zum Ende erfunden zu bezeichnen.
Die slyrische Deputation hatte gestern eine Audienz beim Kaiser und begab sich später zum Erzherzog Rainer. — Bezüglich der Beamten, deren Disponibilitätsfrist am 31. d. abläuft, wurden die Casen erneuert angewiesen, den Betreffenden die Gehaltsbezüge auch noch für Jänner 1863 auszusahlen. Wahrscheinlich wird die Frist endgültig bis zum 1. Juli verlängert werden.
Der montenegrinische Senator Mirko Petrovich wird noch eine geraume Zeit in Wien verweilen. Sr. Majestät der Kaiser hat demselben aus seiner Privatcasse eine bedeutende Summe übergeben zur Unterstützung armer Familien in Montenegro, welche durch die jüngsten Kriegereignisse gelitten haben. Die verschiedenen Nachrichten, die in den letzten Tagen über Unruhen in Montenegro, über das Vorhaben der Porte ihre Hochhäuser an Stellen aufzurichten, die im Friedensvertrage nicht stipulirt sind u. s. w. werden als vollkommen unbegründet erklärt.
Das Preßgesetz wird erst anfangs Jänner 1863 publicirt werden. Die Verzögerung der Publication wird durch die Vollendung der Vollzugsvorschrift veranlaßt.

Feuilleton.
Schutz der persönlichen Sicherheit.
London. Wenn von persönlicher Sicherheit gesprochen wird, so wenden sich alle Blicke nach England, dem Freiheits-Staate par excellence, wo Gesetzgebung und Gewohnheitsrecht zur Wahrung jenes kostbaren Gutes gleich mächtig mitgewirkt haben. Und doch bewährte sich auch da der unbestrittene Satz, daß keine menschliche Institution frei von Fehlern ist, und daß selbst die möglichste Vorsicht bei Abfassung von Gesetzen nicht allen Mißbräuchen vorbeugen kann. Einen schlagenden Beweis hierfür liefert ein Proceß, der kürzlich vor der Queens-Bench in London stattgefunden und der die Mangelhaftigkeit der Lunacy-Acte (Gesetz über Behandlung von Irren) in ein grelles Licht gesetzt hat.
Doch lassen wir die Thatfachen sprechen. Hr. Hall, ein achtbarer Kaufmann von 56 Jahren, ging eines Abends aus einer fröhlichen Gesellschaft nach Hause, als er auf einen Mann stieß, der in der Nähe seiner Wohnung herumschlief.
Dieser fragte ihn, ob er Hall heiße, auf die bejahende Antwort sagte der Mann: „Einige Ihrer Freunde haben ein Souper veranstaltet, sie sind guter Dinge und sehnen sich sehr nach Ihrer Gesellschaft.“ Hall erwidert, daß dies ein Irrthum sein müsse und will seine Hausthür mit dem Schlüssel öffnen; er findet sie wider alles Erwarten von innen verschlossen. In diesem Augenblick wurde er von dem sonderbaren Manne unter Beihilfe eines Andern gepackt, und trotz der heftigsten Gegenwehr in ein Cab gebracht. Bevor sie jedoch abfahren konnten, waren die Nachbarn und die Polizei herbeigekommen. Hall verlangte auf die nächste Polizei-Station gebracht zu werden. Hier wies jedoch die Beyleiter Hall's die Ordre vor, wonach sie berechtigt waren, Hr. Hall nach einem Irrenhause zu bringen, und da der Inspector die Ordre als richtig befunden, so wurde Hr. Hall nach der Irrenanstalt von Fulham gebracht. (Nach dem englischen Gesetze wird eine solche Ordre gegen Vorzeigung von Certificaten zweier Aerzte, welche den Irren einer Person bestätigen, jedem Verwandten dieser Person von Gericht ausgefolgt. In dem vorliegenden Falle hatte die Frau des Hr. Hall, mit welchem sie in Unfrieden lebte, sich die Certificate von zwei Aerzten und in Folge dessen auch die nöthige Ordre verschafft.)
In Fulham angekommen, wurde Hr. Hall in ein Zimmer gesperrt, wo sich mehrere Irren befanden,

doch der Wächter glaubte so wenig an seinen Irren, daß er ihm am nächsten Morgen ein Rasirmesser lieh, um sich selbst zu rasiren. Der behandelnde Arzt prüfte Hr. Hall und fand bei ihm keine Spur von Geistesstörung, indeß glaubte er ihn für irrsinnig halten zu müssen, da Dr. Semple, einer der Aussteller der Certificate, ihn dafür gehalten hatte.
Der Eigenthümer der Anstalt, ein Herr Elliot, unterzog nun seinerseits Hr. Hall einer scharfen Prüfung, und war nicht im Stande, auch nur das geringste Anzeichen von Irrensin zu entdecken. Dies hätte aber nichts genügt, wenn nicht zwei von den Commissären, welche zur Beforgung der Angelegenheiten der Irren von der Regierung bestellt sind, in einem der Certificate einen Formfehler gefunden hätten. In Folge dessen wurde Hr. Hall aus der Anstalt entlassen.
Herr Hall ist nun klagend gegen Dr. Semple aufgetreten, und das Gericht hat den letztern nach viertägiger Verhandlung zu einem Schadenersatz von 150 Pfd. Sterling verurtheilt. Zum Glück für Herrn Semple hat die Jury in dem von ihm ausgestellten Certificate keine böswillige Handlung gesehen, sondern angenommen, daß er bona fide gehandelt, es aber nur an der nöthigen Umsicht bei der Aufnahme des Thatbestandes habe fehlen lassen.
Bei der Verhandlung wurde Herr Hall vernommen, und er antwortete auf die verwickeltesten Kreuzfragen mit einer Ruhe und einer Sicherheit, die den besten Beweis für seinen klaren, ungetrübten Verstand ablegten. Auch seine Nachbarn gaben ihm das Zeugniß eines mäßigen, ruhigen und pünktlichen Geschäftsmannes. Fragt man nun, was eigentlich die Veranlassung war, die Frau Hall zu ihrem sträflichen Schritte bewog, so erzählt man durch die Zeugenaussagen Folgendes: Der arme Mann, so hieß es, lebt in der „Einbildung“, daß seine Frau ein böser Drache sei, was übrigens ein Zeug nach dem Andern eidlitz bestätigte. Er „bildete sich ferner ein“, daß sie das Geschäft ruinire, indem sie die Waaren versetze und auf seinen Namen Schulden machte; auch dies wurde durch die Aussage von Leihhausbesitzern und verschiedenen Kaufleuten erwiesen. Weiters war er in der „Einbildung“, daß verschiedene Leute gegen seinen Willen in's Haus kamen, was sich ebenfalls durch mehrere Zeugenaussagen als wahr herausstellte. Endlich „bildete er sich ein“, daß sie zu einigen Herren, darunter auch zu Dr. Guy, in unerlaubten Beziehungen stehe.
Diese Hallucination wurde auch durch die Aussage des letztern nicht entkräftigt, denn er bezeugte — ganz gegen die einstimmigen Aussagen der übrigen Zeugen, daß Frau Hall „ein bescheidenes, stilles, mäßiges, kluges

und geduldiges Weib sei.“ Die angeführten „Einbildungen“ waren natürlich der Frau Hall nicht sonderlich angenehm und sie begab sich zu ihrem Freunde Dr. Guy, dem sie diese beunruhigenden Symptome, unter der Versicherung, daß die „Einbildungen“ ganz grundlos seien, mittheilte. Dr. Guy glaubt jedes Wort, und gab das Certificat, und was Dr. Semple betrifft, so verließ er sich auf seinen Collegen, und unterschrieb ein ähnliches Certificat, ohne sich durch persönliche Untersuchung selbst zu überzeugen. Auf diese Weise gelang es einem zänkischen Weibe, das schon früher durch das Polizeigericht verhalten worden war, sich ruhig gegen ihren Mann zu verhalten, auf ihre eigenen Angaben hin Certificate zu erlangen, um ihres Mannes los zu werden.
Die großen englischen Blätter haben sich des Gegenstandes bemächtigt, und stellen dabei allerlei Betrachtungen an.
„Times“ sagt unter Anderem: „Es war Sache der Jury, zu entscheiden, ob in diesem Falle eine Verurteilung gegen Herrn Hall stattgefunden hat oder nicht. Aber für uns ist es beunruhigender, daß keine Verabredung zwischen den beiden Aerzten gemacht wurde, und daß sie trotzdem sich einer solchen Unthat schuldig machten. Das Blut muß einem zu Gesicht steigen, wenn man bedenkt, daß überhaupt ein solches Vorrecht gestattet ist, größer als irgend eines, welches Beamten, Richtern oder hohen Würdenträgern vom Gesetze eingeräumt wird, und daß ein solches Vorrecht von zwei Personen mißbraucht werden kann, die sich einer medicinischen Prüfung unterzogen haben, und die aus Interesse in einem Familienstreite Partei nehmen wollen. Nicht immer sind die Inhaber von Irrenanstalten so gewissenhaft, wie Herr Elliot, und nicht immer wird es einem durch erzwungene Haft aufgeregten Manne gelingen, sich so zu mäßigen, daß er von den Commissären augenblickliche Genugthuung erlangen kann. Wenn man schon gestattet, daß Leute ohne gerichtliche Untersuchung aus ihren Wohnungen gerissen und in einsame Zellen gesperrt werden können, so sollte die Ordre nur über beschworene Aussagen von thatsächlicher persönlicher Anschauung und Prüfung ausgefolgt, und sollte über jeden vorkommenden Mißbrauch die strengste Strafe verhängt werden.“

Victor Hugo als Zeichner.
In Paris wird in diesem Augenblicke die Veröffentlichung eines Albums vorbereitet, welches eine Anzahl von Facsimiles von Zeichnungen Victor Hugo's enthält, denn der Dichter handhabt den Bleistift kaum

Letztere sind erst heute dem neuen Justizminister Dr. Hein im Entwurfe vorgelegt worden.

Das Schicksal der Bankacte wird noch vor Neujahr zur definitiven Entscheidung kommen. Wie wir hören, wird der große Bankauschuss, der bekanntlich aus 100 Mitgliedern besteht, am 28. d. M. einberufen, und es wird sich herausstellen, ob die Annahme oder die Ablehnung die Majorität für sich hat. Im Kreise der Bankopposition wird die Frage ventilirt, ob es nicht geboten sei, die namentliche Abstimmung zu verlangen. Die Meinungen sind jedoch hierüber sehr getheilt. Die Einen, welchen es bloß darum zu thun ist, sich vor ihren Mandatoren correct zu zeigen, wären damit zufrieden — es sind dies namentlich solche Herren, welche ausländische Actionäre vertreten — wenn nur ihre Vollmachtgeber erfahren, daß sie gegen die Annahme gestimmt haben; die Anderen, denen es aber um die wirkliche Verwerfung der von dem Reichsrathe festgestellten Punctionen zu thun ist, fürchten, daß viele Ausschüsse bei der öffentlichen Abstimmung aus Scheu, theils vor der öffentlichen Meinung, theils vor der Regierung für die Annahme sich erklären würden, während bei geheimer Abstimmung Jeder dem Zuge seines Herzens folgen könnte. Wir sind begierig, welche Argumente siegen werden.

Im Börsekreise war heute das Gerücht verbreitet, die Bankdirection wolle in der heutigen Sitzung dem Bankauschusse die Nichtannahme der Bankacte empfehlen. — Die Börse hält jedoch die Nichtannahme für nicht glaubwürdig.

Montag ist Sitzung des Bankauschusses, worin diese Angelegenheit zur Entscheidung kommen soll. —

G. C. Wien, 23. December. Die Deputation des Sirmier Comitats hatte, wie wir gemeldet, die hohe Ehre, gestern von Sr. k. k. Apostolischen Majestät empfangen zu werden. Die Deputation drückte Sr. Majestät die Theilnahme und Glückwünsche des Comitats über die glückliche Genesung Ihrer Majestät der Kaiserin aus. Gleichzeitig stellte sie die allerunterthänigste Bitte, um die allergnädigste Würdigung und Entscheidung der Beschlüsse der serbischen National-Versammlung zu Karlovitz im Jahre 1861.

Sr. Majestät geruhete die Ansprache der Deputation in nachstehender Weise zu beantworten:

„Die Worte der Theilnahme, die Sie mir für das Wohlergehen der Kaiserin ausgedrückt haben, gehen mir tief zu Herzen, und indem ich Ihnen dafür meinen Dank ausspreche, halte ich mich im Voraus versichert, daß die Kaiserin, welche ich von dieser loyalen Kundgebung jedenfalls in die Kenntniß setzen werde, davon ebenso angenehm berührt werden wird.“

„Die von der außerordentlichen Karlovitzer Versammlung in Folge meiner Aufforderung vom 5. März 1861 mir vorgelegten Wünsche und Anträge zur Erhaltung der Nationalität und Sprache der serbischen Bevölkerung im ehemaligen Gebiete der Wojwodschaf, sind seit ihrer Gegenstand meiner regsten Sorge gewesen, und wenn sie dessen ungeachtet noch immer nicht ihrer Erledigung zugeführt wurden, so liegt die Ursache in der Schwierigkeit der Frage, die tief in staatsrechtliche Verhältnisse eingreift.“

mit geringerer Virtuosität als die Feder. Das Interessanteste in diesem Album dürfte jedoch das Schreiben des Zeichners an den Herausgeber sein, worin der Dichter die Motive dieser Publication auseinandersetzt. Diefem aus Hauteville-Pontic, 5. October, datirten Schreiben des Verbannten von Guernsey entnehmen wir Folgendes: „Zeit einiger Zeit“, erzählt Victor Hugo, „habe ich in meinem Hause zu Guernsey eine kleine Einrichtung practischer Nächstenliebe getroffen, die ich vergrößert und vor allem weiter verbreitet sehen möchte. Die Sache ist so geringfügig, daß ich davon reden kann. Es ist eine wöchentliche Mahlzeit armer Kinder. Jede Woche erweisen mir dürftige Mütter die Ehre, ihre Kinder zum Mittagessen in mein Haus zu bringen. Anfangs waren es deren acht, später fünfzehn; jetzt habe ich ihrer zweiundzwanzig. Diese Kinder speisen gemeinschaftlich, alle unter einander vermengt: Katholiken, Protestanten, Engländer, Franzosen, Irländer — ohne Unterschied der Religion oder Nation. Ich lade sie ein, heiter und guter Dinge zu sein, und sage ihnen: Seid frei. Jede Mahlzeit beginnen und endigen sie mit einem Gebet zu Gott, das einfach ist und frei von allen religiösen Formeln, die das Gewissen eines oder des Andern beschweren könnten. Bei Tische werden sie von meiner Frau, meiner Tochter, meiner Schwägerin, meinen Söhnen, meinen Dienstleuten und mir bedient. Sie essen Fleisch und trinken Wein, zwei für Kinder sehr notwendige Dinge. Hierauf spielen sie, und dann gehen sie zur Schule. Katholische Priester, protestantische Prediger, mitunter Freidenker und verbannte Demokraten, wohnen bisweilen diesen bescheidenen Mahlzeiten als Zuschauer bei, und ich glaube nicht, daß einer von ihnen mißvergünstigt von dannen geht. Ich schließe; denn mir scheint, ich habe bereits genug gesagt, um begreiflich zu machen, daß diese Ober, von besseren Menschen als ich, und namentlich von Frauenherzen besuchet, nicht schlecht sein kann; ja ich halte sie für practisch und nutzbringend, und rede hier deshalb davon, damit die, welche können und wollen, sie nachahmen. Das ist kein Almosen, das ist Brüderlichkeit. Dieses Eindringen der dürftigen Familien in die unseren gereicht ihnen wie uns zum Nutzen; es bahnt die Solidarität an; es verletzt dem geheiligten demokratischen Wahlpruch: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, Leben und Bewegung, und läßt ihn gleichsam vor uns einherstreifen. Es ist dies die Gemeinsamkeit mit unseren minder glücklichen Brüdern. Wir lernen ihnen dienen, und sie lernen uns lieben.“ Zum Vortheil dieser armen Kinder hat sich nun Victor Hugo zur Verwirklichung seiner Skizzen herbeigelassen, und ihnen soll das Erträgniß des Albums gewidmet sein.

„Uebrigens hoffe ich, daß der Zeitpunkt nicht mehr ferne ist, wo es mir möglich sein wird, den der Krone zustehenden Einfluß zur Entscheidung der besprochenen Angelegenheit in Thätigkeit zu setzen.“

Mittlerweile werde ich Meine Behörden erneuert anweisen, daß sie dort, wo es wider Vermuthen noch nicht geschehen wäre, alle Staatsbürger, deren Wohl ihnen anvertraut ist, ohne Unterschied der Sprache und Religion gleichmäßig in den gesetzlichen Schutz zu nehmen haben, sowie es mich insbesondere freut, aus Ihrer Ansprache zu vernehmen, daß durch die Erfüllung der Wünsche, deren Fürsprecher Sie sind, keines Landes Staatsrecht verletzt, kein Volkstamm beeinträchtigt werden soll.

„Nur durch eine solche, die Rechte der beiden Königreiche gewissenhaft achtende Gesinnung kann die vorzunehmende endgiltige Lösung der obshwebenden Frage erleichtert werden.“

Der seit mehreren Tagen hier weilende Banus von Croatien, Sr. Excellenz F. M. v. Freiherr v. Sofcevic, der sich neben anderer wichtiger Landesangelegenheiten für Croatien, insbesondere um die Förderung der croatischen Eisenbahnfrage eifrig bemüht, wird, wie wir vernehmen, seinen hiesigen Aufenthalt noch über die Feiertage verlängern und erst nach denselben nach Agram zurückkehren. Die Gerüchte, die seinen Aufenthalt in der Residenz mit der Frage der Einberufung des croatischen Landtages in Verbindung bringen, sind, wie man uns versichert, demalen noch unbegründet.

Drouin de Lhuys über die griechische Frage.

Wien, 22. December.

Das Circular des französischen Ministers des Auswärtigen, welches die „A. N. Z.“ im französischen Original veröffentlicht, ist ein in mehrfacher Beziehung interessantes Actenstück. Seine ungewöhnliche Länge erlaubt uns nicht, es vollständig mitzutheilen, jedoch wollen wir unseren Lesern einen kurzen Auszug daraus geben.

Das Circular verbreitet sich im Eingange über die allgemeinen Verhältnisse Griechenlands zu den Schutzmächten und die Gefahren, welche aus der letzten griechischen Revolution erwachsen konnten.

„Diese Gefahren waren zweierlei Art. Sie konnten entweder aus den Bestrebungen Griechenlands selbst entspringen, wenn dieses sich Eroberungsgelüsten gegen die Türkei hingab, oder aus der Wahl des neuen Herrschers, wenn diese geeignet war, das Gleichgewicht der Einflüsse zu stören, auf welchem die gegenwärtige Ordnung der Dinge im Orient beruht.“

Alles sei darauf angekommen, eine Beleidigung oder einen Angriff des ottomanischen Reiches von Seite der Griechen zu verhindern; darin hätten die Cabinete von Paris, St. Petersburg und London übereinstimmend geurtheilt. Am liebsten wäre es den Schutzmächten gewesen, wenn die Griechen einen Prinzen aus der bayerischen Dynastie gewählt hätten, daran habe man aber nicht denken können.

„Die Schutzmächte fanden sich daher unter so bewandten Umständen in die Lage zurückversetzt, in welcher sie sich befunden hatten, ehe sie den König Otto auf den hellenischen Thron beriefen. Das Rücksichten, welche ihnen durch ein gerechtes Gefühl für die allgemeinen Interessen geboten waren, hatten sie sich schon seit dem Jahre 1827 durch ausdrückliche Bestimmungen verpflichtet, allem Streben nach besonderen politischen und commerciellem Vortheilen zu entsagen, und hatten, indem sie bei der Wahl des Herrschers von Griechenland dieses Princip in Anwendung brachten, das Protocoll vom 3. Februar 1830 unterzeichnet, ein Protocoll, welches jede Candidatur eines Prinzen ihrer Dynastie ausschloß. Sie hatten Anfangs ihr Augenmerk nur auf den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg, den gegenwärtigen König der Belgier, nur unter der Voraussetzung gerichtet, daß er ausgehört habe, dem englischen Königshause anzugehören.“

Die Verhältnisse seien zwar seitdem ziemlich anders geworden und der Herzog von Leuchtenberg besitze die ganze Sympathie der kaiserlich französischen Regierung. Auch hätte seine Wahl keine allzu große Agitation im Oriente hervorgerufen (?). Die Wahl des Prinzen Alfred wäre weit gefährlicher (?). Das Londoner Cabinet habe auch in diesem Sinne sich selbst ausgesprochen und erklärt, es werde die Wahl des Prinzen Alfred nicht annehmen, wenn der russische Hof die Candidatur des Herzogs von Leuchtenberg zurückziehe. Das französische Cabinet habe hierauf diese Anschauungen nach Petersburg berichtet, wo sie die bereitwilligste Aufnahme gefunden hätten.

„Die russische Regierung“, lautet der Schluß der Depesche, „erheb durchaus keinen Einwand dagegen, sich durch das Protocoll vom 3. Februar für gebunden zu erklären; wenn sie sich in bestimmteren Ausdrücken über die Stellung des Herzogs von Leuchtenberg aussprach, so konnte sie die noch bestehenden Schwierigkeiten beseitigen, und der kaiserliche Botschafter in St. Petersburg erhielt den Auftrag, sich ganz offen im Sinne einer ausdrücklichen Thron-Ausschließung auszusprechen. Dagegen die aus Griechenland eintreffenden Nachrichten einen Augenblick lang minder ungünstig für die Candidatur des Herzogs von Leuchtenberg lauteten, so ward doch der kaiserliche Gesandte in Athen auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät beauftragt, dieser Candidatur durchaus keinen Vorbehalt zu leisten. Der russische Hof, welcher seinen Vertreter in Griechenland bereits angewiesen hatte, die von der englischen Regierung in Bezug auf die Bestimmungen von 1830 begehrte Erklärung abzugeben, sagte, als er uns von diesem Schritte in Kenntniß setzte, hinzu, daß er, ohne sich in Erörterungen über den Civilstand des Herzogs von Leuchtenberg einzulassen, für ihn auf jede Candidatur verzichte.“

„Einem Einvernehmen der drei Höfe dürfte jetzt nichts mehr im Wege stehen; wir hoffen daher, daß die Cabinete bald im Stande sein werden, den Griechen einen Candidaten

zur Wahl anzuempfehlen und einer Agitation ein Ende zu machen, welche, nachdem sie unfruchtbar gewesen ist, gefährlich werden könnte.“

Frankreich. Paris, 22. December. Es geht das Gerücht, der französische Botschafter in Madrid habe von der dortigen Regierung Erklärungen verlangt.

„Franc.“ meldet: Der französische Botschafter in Madrid habe über die Rede des Ministers Collantes Aufklärung verlangt, welche besagte, Herr Barrot habe in seinen Depeschen ihre beiderseitigen Mittheilungen nicht richtig wiedergegeben. Collantes erklärte: Die Journale hätten seine Worte ungenau wiedergegeben; nichts sei seinen Gedanken feiner, als die Autorität der officiellen Berichte des französischen Botschafters entkräften zu wollen. Diese Aufklärungen wurden vollständig befriedigend erachtet.

Mehrere andere Journale sprechen von dem Julte, ohne zu sagen, daß der Conflict beigelegt sei.

Auch der „Constitutionnel“ behauptet die im spanischen Senate gesprochenen Worte. Die französische Regierung konnte nicht unempfindlich bleiben, gegen die Worte des spanischen Ministers des Aeußeren, deren Sinn durch den Minister selbst in der folgenden Sitzung entkräftet wurde.

Italien. Turin, 22. December. Eine an der Grenze des päpstlichen Gebietes aus französischen und italienischen Truppen zusammengestellte Roade unter dem Commando des Major Luchelli, hat die Reste der Bande des Trifanzy zerstört. Die amtliche Zeitung von Neapel zeigt an, das Ministerium habe die Uebersendung der auf die Camorra bezüglichen Documente nach Turin angeordnet, um die zur Vernichtung der Camorra geeigneten Maßregeln ausfindig zu machen.

Im Senate und in der Deputirtenkammer wurde das k. Decret wegen Vertagung des Parlaments verlesen. Binnen Kurzem wird die amtliche Zeitung das Decret wegen Vertagung der Kammer veröffentlichen. Riscolfi hat es abgesehen in die Commission zur Enquete über das Brigantenthum einzutreten.

Die Turiner „Opinione“ vom 20. d. M. erfährt von ihrem mitunter sehr gut unterrichteten Pariser Correspondenten unter andern, es herrsche in den bedorjugten politischen Kreisen der Seinestadt die Ansicht, daß England durch Abtretung der jonischen Inseln noch mehr als bisher freie Hand und einen noch größeren Spielraum zur Aufrechterhaltung und weitergehenden Durchführung seiner liberalen Nationalitätsideen und des Nichtinterferenzprincipes, besonders Italien gegenüber gewinnen wolle, indem es dadurch der Gegenpartei und ihren Angriffen den ewigen Vorwand zu Vorwürfen über Inconsequenz und Widerspruch mit sich selbst auf einmal entzieht. Derselbe Correspondent ist der Ansicht, daß dieses Ereigniß auch eine neuerliche Aenderung in der italienischen Politik Frankreichs herbeiführen dürfte und will bereits aus dem Herrn Thouvenel von Seite des Kaisers unlängst zu Theil gewordenen auffallend gnädigen Empfang deduciren, daß derselbe von Neuem bestimmt sei, den gegenwärtigen, Italien nicht sehr gewogenen französischen Minister des Aeußeren wieder zu ersetzen.

Italienische Blätter melden, daß Garibaldi, welcher nach einem kurzen Aufenthalt in Caprea unter andern italienischen Städten auch Palermo, Neapel und Mailand besuchen will, in letzterer Stadt auch eine Privatjubiläumfeier mit Victor Emanuel, der bei dieser Gelegenheit das strenge Jacozzino bewahren wird, haben werde. Es wird dabei so sehr an hinzu, eine Versöhnung und wo möglich eine „Versöhnung“ zwischen beiden versucht werden. Der erste Impuls zu einem solchen, der Actionspartei übrigens sehr unliebhamen Versuche, soll vom Könige selbst ausgegangen sein.

Rußland und Polen. Der „A. N. Z.“ wird aus Petersburg folgende anständige Geschichte geschrieben: Vor einiger Zeit tauchte hier der Gedanke auf, eine Hundsteuer und Maulkörbe einzuführen. Der Redacteur einer hiesigen sehr verbreiteten Zeitung, welche alle Sonntage einige Caricaturen bringt, hatte sich der bedrängten Hund angenommen und gegen die Hundsteuer und Maulkörbe gesprochen. Dies gab ihm die Idee zu einem Bilde, in welchem er selbst, auf einem Sessel sitzend und mit dem gestülpten Morgenlappchen angethan, eine Deputation von Hundern empfängt, welche ihm ihre Dankbarkeit bezeugen wollen. Die Zeitung war vollständig gesetzt und alles geordnet, als noch ein Lithograf mit der Anzeige von einem Bilde erscheint, auf welchem der Kaiser abgebildet ist, wie er die Deputationen der Bauern empfängt, welche für ihre Befreiung danken kommen. Die Anzeige wird auch noch angenommen, und der Meteor-en-Pages beengt den Namen des auf der letzten Seite beschrifteten erwählten Bildes, um die Anzeige noch oberhalb desselben anzubringen. Sie können sich den Schreck des Redacteurs, des loyalsten Menschen von der Welt, denken, als er am andern Morgen seine Zeitung sieht, und er auf der letzten Seite die mit ziemlich großen Buchstaben gedruckte Anzeige des Inhalts: „Das Bild, eine Deputation von Bauern darstellend, welche Sr. Majestät dem Kaiser für ihre Befreiung aus der Leibeigenschaft danken kommt u. s. w.“, und darunter das Bild mit den Hundern findet. Es war aber zu spät, die Sache zu ändern. Das Blatt wurde ausgegeben, und der Redacteur rechnete darauf, daß man es nicht bemerken würde. Die Polizei hielt aber die Sache für ein Pasquill, das gestülpte Köpchen erschien ihr als eine Krone, und der Mann hatte viele Willkürlichkeiten, um den in der That ganz unbegründeten Verdacht von sich abzuweisen.

Warschau, 19. December. Der officielle Warschauer „Dziennik Powszechny“ vom 19. d. M. bringt den Bericht des vor dem russischen Kriegsgerichte in geheimer Verhandlung gegen den schweizerischen Unterthan Conrad Bongard gefällten Urtheils. Bongard, Hofmeister beim Grafen Starozynski, wurde noch im Mai d. J. zu Moraczyn arretirt, bei welcher Arretirung Graf Alex. Starozynski, wie damals gemeldet worden ist, drei Gendarmen erschoss und sich dann selbst entleibte.

Agitation ein Ende zu
 ar gewesen ist, gefährt.
 cember. Es geht das
 in Madrid habe von
 verlangt.
 he Botschafter in Ma-
 es Collantes Aufklä-
 Barrot habe in seinen
 ungen nicht richtig wie-
 Journale hätten seine
 s sei seinen Gedanken
 in Berichte des franzi-
 len. Diese Aufklärung
 rachtet.
 en von dem Jovist,
 legt sei.
 aert die im spanischen
 französische Regierung
 gegen die Worte des
 deren Sinn durch den
 ng entkräftet wurde.

cember. Eine an der
 französischen und ita-
 lianische unter dem Com-
 mande der Bande des
 Ruffen von Neapel zeigt
 führung der auf die
 nach Turin angeordnet,
 in geeigneten Maßregeln
 tenkammer wurde das
 mentis verlesen. Binnen
 des Decret wegen Sätze-
 riosoli hat es abgelehnt
 das Brigantenthum ein-
 20. d. M. erfährt von
 a Pariser Corresponden-
 t, bevorzugten politischen
 af England durch Ab-
 r als bisher freie Hand
 zur Aufrechterhaltung
 der liberalen Nationalis-
 tungsprincipes, besonders
 indem es dadurch der
 n ewigen Vorwand zu
 Widerstand mit sich
 Correspondent ist der
 e neuerliche Aenderung
 s herbeiführen dürfte
 uenel von Seite des
 n auffallend gnädigen
 Neuen designiert sei,
 gewogenen französischen
 gen.

Garibaldi, welcher
 rera unter anderen Ita-
 lien und Mailand besu-
 che Privat zusammenkunft
 Gelegenheit das strengste
 ee. Es wird dabei, so
 und wo möglich eine
 acht werden. Der erste
 eparthei überiges sehr
 önige selbst ausgegan-

Der „N. Z.“ wird aus
 Geschichte geschrieben:
 ebauke auf, eine Hunder-
 Der Redacteur einer
 welche alle Sonntage
 der beherzigten Hunder-
 uer und Maulkörbe g-
 u einem Bilde, in wel-
 ch und mit dem gestik-
 Deputation von Hundem
 urkeit bezeigen wollen.
 und alles gehörig ein-
 der Anzeige von einem
 ter abgebildet ist, wie
 hängt, welche für ihre
 zeige wird auch noch
 ages beengt den Raum
 erwählten Bildes, um
 anzubringen. Sie kön-
 n, des loyalsten Menschen
 m andern Morgen seine
 Seite die mit ziemlich
 des Inhalts: „Das
 darstellend, welche Er-
 lung aus der Leibeig-
 darunter das Bild mit
 den, und der Redacteur
 bemerken würde. Die
 Pasquill, das gestifte
 ne, und der Mann hat e-
 er That ganz unbedün-

Der officielle Warschauer
 M. bringt den Verhan-
 dte in geheimer Verhand-
 an Edward Bengard gefäl-
 dem Grafen Starozynski,
 arretirt, bei welcher Ar-
 damals gemeldet worden
 y dann selbst ertheilte.
 ttehung in der Beilage.

(1067-1.2)

**Die jährliche
 General-Versammlung**
 des Arader israel.
 Unterstützungsvereins für Gewerbe und
 Ackerbau
 findet
Sonntag den 28. d. M.
 im Sitzungs-Saale der Israeliten-Cultusgemeinde statt,
 wozu die verehrten Herren Vereinsmitglieder hiemit
 höflichst eingeladen werden
 vom Vereins-Präsidium.

(1066-2.3)

**Das Spiel à 3 Gulden,
 Ziehung der Credit-Lose**
 am 2. Jänner 1863,
 womit man allein gewinnen kann:
fl. 250,000, 40,000, 20,000 etc.,
 nach gesetzlicher Veranschlagung, ist zu haben bei Gefertigten.

Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich der Gefertigte seine P. T. Kunden aufmerksam zu machen, daß zufolge Gesetzes d. d. 7. November 1862, die Ausgabe von Promessen gestattet, wenn dieselben mit einem 50 Kreuzer-Stempel versehen, der Text der Promesse entspricht, und den ganzen Werth des Gesetzes zur Kenntniß und Vornachachtung des Publikums enthält; im entgegengelegten Falle ist sowohl der Verkäufer als der Käufer strafbar, und kann auch sodann, umiomehr, da der Tag der Ziehung erst am 2. Jänner 1863, der allfällige Gewinn von dem Käufer nicht gefordert werden. Der Gefertigte hat nun obensprohene Promessenstücke ganz und gar dem Gesetze entsprechend angefertigt, welche gar keinem Anstande unterliegen, und laßt zum Ankaufe ein. — Dasselbe sind auch Original-Credit-Lose genau nach dem Tageskurse zu haben.

(1061-1)

Joh. C. Sothen in Wien.
 Großhändler und Wechsel, Stadt, am Hof 420.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte Einzahlung des Geldbetrages, und um Verschließung von 30 Nr. für Zusendung der Ziehungsliste feinerzucht erachtet.
 Geschäftsfreunde, welche sich mit dem Vertriebe befassen, erhalten 10% Provision. Derlei Promessen sind mit der Unterschrift des obigen Großhandlungshauses versehen zu haben bei

Ch. Wallfisch & Söhne
 in Arad.

(1052-3.3)

Ad Nr. 1260 2 f. p. Theiß-Eisenbahn.



Kundmachung.

Aus Anlaß des nächsten Debrecziner Jahrmarktes wird vom 19. December 1862 bis inclusive 18. Jänner 1863 außer den gegenwärtig verkehrenden regelmäßigen Personenzügen zwischen Czegled und Debreczin in beiden Richtungen täglich noch ein gemischter Zug verkehren, der in der Richtung nach Debreczin von Czegled um 10 Uhr 8 Minuten Abends, in der Richtung nach Pest aber von Debreczin um 8 Uhr 33 Minuten Abends abgeht. Mit dieser Fahrtheilung ist die directe Verbindung mit Pest durch den Anschluß an den von Pest um 5 Uhr 35 Minuten Nachmittags, und an den von Czegled nach Pest um 6 Uhr 29 Minuten Früh abgehenden Zug hergestellt.

Die Direction.

(1024-3.3)

**Clavier-Verkaufs-
 Etablissement**
 von
JOHANN CUGL IN WIEN,
 Stadt, Bauernmarkt Nr. 588, im Durchhause „Gundelhof“.

Dasselbe unterhält fortwährend ein Lager von mehr als 50 Stück verschiedener Instrumente, und empfiehlt insbesondere neue und überspielte Flügel- u. Stuhlflügel-Forstepiano's, dann
 Querclaviere, Damen-Pianino's, Harmonium's u. Phisharmonicas zu billigen Preisen.
 Preiscurante mit näherer Beschreibung werden unentgeltlich zugeschickt, jede Bestellung auf das reellste effectuirt und bei dem Kauf abschließende eigene Garantiebrieve ausgefertigt.

(1066-1.3)

Kundmachung.

Die k. k. Militär-Bau-Verwaltung der Festung Arad wird Montag den 12. Jänner 1863, eine öffentliche Licitation über die Verpachtung der Casematten Nr. 149, 150, 151, 152, 153 und 154, womit die Pflicht zur Ausübung der Weißbäckerei verbunden ist, und welche zu keinem andern Zweck benützt werden dürfen, abhalten. — Pachtlustige wollen sich am genannten Tage, 9 Uhr Vormittags, in der k. k. Militär-Bauverwaltungs-Kanzlei der Festung Arad (Hauptwach-Quarré Nr. 198) mit einem Vadium von 50 fl. ö. W., welches der Ersteher auf das Doppelte als Caution zu ergänzen hat, dann mit den Zeugnissen über ihr Gewerbesbefugniß, ihren guten Ruf und ihre Vermögensumstände versehen, einfinden.
 Die Verpachtung geschieht auf die Zeit vom 1. Februar 1863 bis Ende October 1865.
 Ueber diese Verpachtung können auch schriftliche, vorchriftsmäßig verfaßte, und mit dem classenmäßigen Stempel versehene Offerte bis zum Beginn der Licitation, d. i. bis 12. Jänner 1863, 9 Uhr Vormittags, gesiegelt eingepfendet werden. Die umständlicheren Licitations- und Contract-Bedingnisse können täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden, in der k. k. Bauverwaltungs-Kanzlei eingesehen werden.

k. k. Militär-Bau-
 Verwaltung
 zu Festung Arad am 22. Decem-
 ber 1862.

(1061-1)

Avis!

Sch erlaube mir hiemit meinen P. T. Kunden, sowie auch dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß Herr **Hermann Goldner** aus meinem Geschäft ausgetreten ist, ersuche demnach, sich in Zukunft bei geneigten Aufträgen direct an meine Firma zu wenden und mit obbenanntem Herrn keine mich berührende Geschäfte abzuschließen.

Achtungsvoll
M. Goldner
 aus Pest, Dorotheagasse,
 (1064-1.3) Pantgebäude.

(1042-3)

Aufforderung.

Der Gefertigte sieht sich veranlaßt, jene P. T. Herren, die ihm schon seit einem Jahre für Waaren schulden, hiemit aufzufordern, ihre Rückstände unso-gewisser binnen 8 Tagen zu ebnen, als er sich sonst genöthigt sehen würde, die Betreffenden öffentlich mit Nennung ihres Namens zur Einhaltung ihrer Verpflichtungen aufzufordern.

Arad am 23. December 1862.
W. Goldner,
 Hotel zum „weißen Kreuz“
 (1065-1.3) Nr. 10.

(1042-3)

Josefa Pölzl,
 Modistin in Arad,
 Inselgasse, im Kamenstky'schen Hause, empfiehlt der P. T. Damen, west ihr soeben von Pest ange-langtes Lager der modernsten
**Marchandemode-
 Arbeiten,**
 namentlich elegante schwarze un-garische
**Sammt- u. Seidenhäu-
 chen Negligée-Häubchen** etc.
 Gleichzeitig empfiehlt sie sich auch zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagender Arbeiten unter Zu-sicherung der solidesten Bedienung und billigsten Preisen.

(1060-2.3)

Das
**Assecuranz-
 und
 Geschäfts-Bureau**
 des
Josef Steinitzer jun.
 (früher im Gantner'schen Hause)
 befindet sich von heute an wieder im 1. Stock des Szabó'schen Hauses, Hauptplatz, nächst dem Hotel „zum weißen Kreuz.“
 Arad am 22. December 1862.

(1046-3.3)

Photografie-Anzeige.

Wir erlauben uns ein P. T. Publikum ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß wir unsern neubauten
photografischen Glas-Salon
 Hauptplatz im v. Rósa'schen Hause Nr. 41, vis-à-vis dem Winkler'schen Neugebäude,
Dienstag den 23. d. M.
 eröffnet haben; derselbe ist heizbar und zum Empfang des P. T. Publikums aufs comfortabelste eingerichtet; durch die vorzügliche Beleuchtung des Glas-Salons, sowie im Besitze der besten in- und ausländischen Apparate, sind wir in der Lage, bei jeder Bitterung, selbst an trüben, regnerischen Tagen, vor-zügliche Bilder in jeder Dimension, vom Visitenkarten-Format bis zu jeder belie-bigen Größe aufs eleganteste zu liefern.
 Bei Visitenkarten-Porträts wird für geschmackvolles Arrangement, gefäl-lige Stellung und elegante Ausstattung aufs vortheilhafteste georgt.
 Kopien von Gemälden, Stahl- und Kupferstichen, Antiken, Kunst- und sonstigen Gegenständen, von Ansichten und Landschaften, Architecturen, Monu-menten und Stereoscopen, werden aufs beste ausgeführt.
 Auch werden **Familien-Gruppen**, sowie einzelne **Porträts** für Stereoscopen angefertigt, welche sich vorzüglich zu Weihnacht's- und Neujahr's-Geschenken eignen.
 Dero ergebenste
Décsey & Löger.

(1044-3.3)

**Aus freier Hand
 zu verkaufen.**

Eine Land-Realität sammt hiezu gehörigen Gold-Bergwerken, im Zaränder Comitate, Ortschaft **Tresztia**, eine Viertelstunde ent-fertnt von der Bergstadt Boiça und 2 Stunden von der Stadt Déva, nächst dem Flusse Marosch, bestehend aus 171 Catastral-Joch Acker-felder und Heu-Wiesen, 1200 Joch Waldungen — zu Bauholz ge-eignet — Roth- und Weißbuchen. Dabei sind ferner ein Wohngebäude und Wirthshaus mit einem großen Obstgarten.
 Der Bergbau liegt eine Viertelstunde entfernt vom Orte Tresztia und ist mit einem großen Feldmaß von 57,235 □-Klafter und drei Wasserfällen für Pochwerke ausgestattet.
 Die Gruben sind reichhaltig an Frei-Gold, enthalten auch Sil-ber, Blei und Kupfer; nebstbei auch Kalkstein-Gebirge und ausge-zeichnetes Gestein zu Mählsteinen.
 Der Bergbau unterliegt der Zalathnaer Berghauptmannschaft.
 Jenem Vermittler, der den Verkauf zu Stande bringt, wird 1% des Verkaufspreises als Prämie zugesichert.
 Nähere Auskunft ertheilt Herr **Lazar Lövy**, nächst dem „König“-Caffeehause in der Tabak-Strasse.
 (1044-3.3)

(1062-1.3)

Illustrirter Faustkalender
 für das Jahr 1863.
 Jahrbuch zur Belehrung und Unterhaltung für alle Stände.
 Hoch-Quart, 84 Bogen stark, in Umschlag broschirt, Preis 1 fl., elegant steif gebunden
 1 fl. 25 Kr. ö. W.
Achter Jahrgang.
 Mit einem schönen Titelbilde, einer Musikbeilage: „Oesterreichs Constitutions-Hymne“ von weil. P. Martini, welche von weil. k. k. Hof-Kapellmeister Adamauer in der k. k. Hofcapelle als Offertorium gebracht; sowie vielen in den Zeit gedruckten Holzschnitten.
 Die große Reichhaltigkeit ist aus den früheren sieben Jahrgängen bekannt.
Neuer mechanischer Wand-Kalender
 für jedes Jahr brauchbar.
 Gr. 4. in eleganten Rahmen, Preis 60 Kr. ö. W.
 Im Auslande durch Robert Hoffmann in Leipzig, sowie auch durch alle Buch-handlungen zu beziehen.
 (1062-1.3)

Credit-Lose

19te Ziehung
am 2. Jänner 1863,
Haupttreffer:
eine vier Million
dann fl. 40,000, 20,000, 5000 u. s. w.
empfehlen die Gefertigten zu den bekannten Ver-
bindung
Ch. Wallfisch & Söhne.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

(1015-5.7)

Des Königl. Preuss. Kreisphysikus

Dr. Koch kristal- lisirte Kräuterbonbons

werden ausschliesslich in Originalschachteln zu 70 und 35 Nkr. debitirt.

Diese aus den vorzüglichsten geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zucker-
krystals zur Consistenz gebrachten **Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons** bewähren sich **als lindernd und reizstillend** bei Husten, Heiserkeit, Rau-
kennendsten Begutachtungen festgestellt **als lindernd und reizstillend** bei Husten, Heiserkeit, Rau-
heit im Halse, Verschleimung etc., und sind durch die in ihnen enthaltene Quintessenz von Kräuter-
säften und süssen Stoffen von erspriesslicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit
des Sprachorgans. Sie **unterscheiden** sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohltuenden Eigen-
schaften sehr vorthellhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brusttheezelchen, Pâte pectorale etc., son-
dern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, dass sie von den Verdauungsor-
ganen leicht vertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder
Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons sind in längliche Schachteln gepackt, deren weisse mit brauner
Schrift gedruckten Etiquettes das **unterschiedliche Siegel und Monogramm** führen und unterhalten für Arad
alleinige Depots:
Tedeschi & Zukovits
und im Comitath die durch dieses
Blatt öfters bekannt gegebenen
Herren Depositairs.

Dr. Aug. Willh. Koch
Frankfurt a. M.

961-4.12. 1 Nr. 40

Der hochgeehrten Damenwelt
zur Verhinderung des Ausfallens der Haare, und allen Kahlköpfigen zur Wieder-
behaarung, empfehlen wir die durch 1000 glückliche Erfolge in ihrer Wirkung
berühmt gewordene f. k. priv.

MEDITRINA-

Haarwuchs-Kraft-Pomade

in Verbindung mit dem gleichnamigen
orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser,
welche sich bereits eines europäischen Rufes erfreuen und keiner weiteren An-
preisung mehr bedürfen.
Dieselben sind pr. Flegel oder 1/2 Flacon à 1 fl. 80 kr. in nachbenannten
Depots frisch und unverfälscht vorräthig:
Wien in der k. k. Hofapotheke.
Arad bei den Herren **Hermann Elias, Kerzen-,
Seifen- und Parfumerie-Niederlage, Kirchengasse, u.
Tones & Freyberger.**

Baja: Josef Herzog.
Csaba: J. Barzay, Apotheker.
Gyöngyös: J. Rozsnyovich, Apoth.
Gyula: A. Lufács, Apotheker.
Hátszeg: A. Kengyel & Sohn.
Lugos: F. Kroneiter, Apotheker.
Makó: Adolf Rago, Apotheker.
M. Váradhely: in der Apotheke
zur Krone.
Miskolcz: J. Böddényi, Apoth.,
J. Csáthy, St. Szabo, Apoth.
Gr. Becskerek: Wegling & Sarányi

Grosswardein: Anton Janfy.
Nagybánya: Josef Horáček
Nyiregyháza: G. Borzách.
Pancsova: Peter Kranevics.
Peterwardein: L. G. Junginger.
Szegedin: Michael Kovács, Apoth.
Szentes: J. Prohászka, Apotheker.
Szolnok: Stefan Scheffák, Apoth.
Temesvár: Jenev & Colquir.
Tokaj: August Kröber, Apotheker.
Neusatz: Ferdinand Schreiber.
Werschetz: Josef Bächer.

Mad in den renomirtesten Apotheken und Handlungshäusern in noch 400
Städten Europas.

(170-27)

VERKAUF
unter Garantie!!

R. BRAUMILLER
ARAD
Grösstes Lager
von
Lampen

Original-Fabrikpreise.

Lampendochte u. Lampenzünder.

VERKAUFS-LOKAL
Hauptplatz
KLOSTERGEBÄUDE

Daselbst werden alle Arten
Reparaturen zur prompten
Ausführung übernommen.

(835-15)

Als sehr passendes
NEUJAHRS-GESCHENK
empfeilt der Gefertigte

CREDIT-LOSE

deren Ziehung schon
am 2. Jänner 1863
mit Haupttreffer von 250,000, 40,000, 20,000,
5000 u.

erfolgt. Diese Lose sind bei Gefertigtem zum billigsten Tagescourse, so wie
zu den üblichen Bedingungen zu haben.
Ferner empfiehlt der Gefertigte zu Neujahrs-Geschenken
sein reichhaltiges Lager von
Juwelen, Gold- und Silber-Waaren,
so wie er sich auch zum Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats-
Industrie- und Lotterie-Effecten, Gold- und Silbermünzen
anbietet.

B. Stiffsonn.
Juwelier in Arad.

(1056-3)

Preis-Courant
der
Weinhandlung
des
Josef Domany
in Arad.
Comptoir u. Kellerei: Fischplatz Nr. 7
Alle unten angeführten
Weinsorten sind in ein-
zelnen Bouteillen und
von 1/2 Eimer angefan-
gen in jeder sonst be-
liebigen Quantität zube-
kommen.

Feines
Salon-Öl
ist à 38 kr. pr. Pfd., sowie
Unschlitt- u. Wallykerzen
sind in meinem Del-Dépot, **For-
raygasse Graf Nádasdy's**
Haus, billigst zu bekommen.
L. Reiter.

(1058-2.3)

Das Haus
in der kleinen Ringgasse Nr. 7,
ist stündlich zu vermieten.
Näheres Ringgasse Nr. 3.

(1068-1.3)

Die in sämtlichen f. k. österreichischen
Städten rühmlichst bekannte, von den ersten
Medicinal-Gelehrten Deutschlands geprüft und
von der hohen f. k. Centralbehörde in Ungarn
wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit
concessionirte Seife ist

Universal - Gichtleinwand
gegen jede Art Leiden

gegen Rheumatismus (Gichtleiden), Gelenk-
schmerz, Neuralgie, jede Art Krämpfe in Stirn-
den, Rücken und befestigten Strampfen,
Kopfschmerz, geschwollene Glieder, Verrenkungen
und Entzündungen mit feinem Gerüche als
einfach schnell und sicher wirkendes Mittel an-
zuwenden.
in Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl.
50 kr., doppeltstarke für erkrankte Leiden à
2 fl. 10 kr. v. v. B.

Genio das berühmte
Pariser Universal-Pflaster
gegen jede mögliche Art Wunden, Kröpfen-
ten, (Gefäss) und Hühneraugen, ein Flegel
sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Nkr.
grössere Flegel 52 Nkr.
ist einzeln und allein oft zu haben
in **ARAD** bei Herrn **F. J. PROBST**,
in Werschetz bei Herrn **St. P. Jo-**
annowitz, zum weissen Baum.

Schluss-Course der Wiener Börse.

	22. Dec.		23. Dec.		22. Dec.		23. Dec.		22. Dec.		23. Dec.	
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
Staatsfonds.												
5 1/2% National	82.10	82.20	82.50	82.40	5 1/2% Westbahn	97.50	98.00	96.75	97.00			
5 " Lit. B.	96.00	98.00	96.00	98.00	dto. neue in Silber	102.00	102.50	100.00	100.50	40 fl.	35.75	36.25
5 " Lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	Staatsb. à 275 Francs	134.25	134.75	135.50	136.75	F. Windschgrätz	20 fl.	20.50
5 " neues venet. Anl.	92.50	93.00	92.25	92.50	5 1/2% Südbahn	128.00	128.50	128.75	129.00	Graf Waldstein	20 fl.	21.00
5 " österr. Währ.	67.69	67.70	65.60	65.80	Pfandbriefe 12monatl.	104.—	104.50	104.—	104.50	Graf Keglevich	10 fl.	15.75
5 " Metalliques	74.00	74.20	71.30	71.40								
4 1/2% " "	64.00	64.50	61.75	62.00	Industrie-Actien.					Wechsel.		
3 " "	56.25	56.50	55.00	55.50	Creditactien	222.40	222.50	222.90	223.00	(3 Monat.)		
2 1/2% " "	42.50	42.75	41.25	41.50	Bankactien	803.00	805.00	806.00	808.00	Amsterdam	100 fl. holl.	—
2 1/2% " Banco	50.00	51.00	49.00	49.50	Escomptebank	652.00	654.00	650.00	652.00	Augsb.	100 fl. südd.	98.00
Mail. Como-Rentsch.	17.75	18.25	17.75	18.00	Lloyd	235.00	237.00	237.00	238.00	Frankf.	100 fl. südd.	98.10
Lose von 1839	142.00	142.50	143.00	143.50	dto. ältere Emission	—	—	—	—	Hamburg	100 M. B.	89.10
Lose von 1854	92.00	92.50	92.00	92.50	Donau-Dampfschiff	418.00	419.00	420.00	422.00	London	10 L. St.	116.50
Lose von 1860	91.30	91.40	89.03	89.15	Pester Kettenbrücke	403.00	405.00	403.00	405.00	Mailand	100 Francs.	—
dto 5tel Abschn.	93.25	93.60	91.65	91.85	Wiener Dampfmühl	330.00	333.00	335.00	338.00	Paris	100 Francs.	46.00
5 1/2% Steueranl.	94.00	94.25	93.70	93.80	Nordbahn	184.00	184.20	185.20	185.30			
					Staatsbahn	234.25	234.75	234.00	234.50	31 Tage Sicht.		
					Pardubitz-Reichenb.	276.50	277.00	277.00	278.00	Bukarest	100 wall. P.	—
Grundentl. Oblig.					Westbahn	127.00	127.25	127.00	128.25	Konstant.	100 türk. P.	—
niederösterreichische	88.00	88.50	88.00	88.50	Theissbahn	151.75	152.75	155.00	155.60			
oberösterreichische	83.50	84.50	83.50	84.00	Gal. Carl Ludwigsb.	147.00	—	147.00	—	Comptanten.		
böhmische	85.50	86.50	86.00	86.50	Gratz-Köfiacher	224.00	224.00	225.25	225.50	Kronen	16.20	16.25
mährische	87.00	88.00	87.00	88.00	Brünn-Rossitzer	157.50	158.50	161.00	163.00	Münz-Ducaten	5.64	5.65
steirische	85.00	86.00	85.50	86.50	Aussig-Töplitzer	173.00	175.00	175.00	177.00	Rand-	5.63	5.64
kraiserische	85.00	86.00	85.00	86.00	Böhm. Westbahuactien	169.75	170.00	165.75	170.00	Napoleonsd'or	9.37	9.40
ungarische	74.00	74.50	72.25	72.75						Souverainsd'or	16.38	16.40
Tem. Coat. Slav.	72.50	72.75	69.25	69.50	Lose.					Russische Imperials	9.68	9.71
siebenbürgische	72.00	72.50	69.00	69.50	Credit	100 fl.	131.50	131.70	131.40	Pr. Friedrichsd'or	9.90	9.94
galizische	73.25	73.50	72.75	73.50	Dampfschiff	100 fl.	94.25	94.75	94.50	Engl. Sovereigns	11.81	11.84
Bukowina	72.00	72.50	71.25	71.75	Triester	100 fl.	118.25	119.00	118.75	Preuss. Cassenauw..	1.75	1.76
					Fürst Eszterhazy	40 fl.	95.50	96.00	95.50	Silber	116.75	117.00
Prioritäts-Oblig.					" Salm	40 fl.	38.75	39.25	37.75			
5 1/2% Lloyd	93.00	94.—	93.00	94.00	" Pálffy	40 fl.	37.00	37.50	37.00			
5 " Nordbahn	92.00	92.50	92.50	93.00	" Clary	40 fl.	33.50	34.00	33.50			
5 " Gloggnitzer	83.—	83.50	83.25	83.50	Graf St. Genois	40 fl.	37.00	37.25	37.00			
5 " Dampfschiff	92.50	93.—	92.50	93.—								

bons
Nkr. debitirt.
des reinsten Zucker-
sie durch die aner-
eiserkeit, Rau-
senz von Kräutern
und Geschmeidigkeit
ltuenden Eigen-
pectorale etc., son-
den Verdauungsor-
beschwerden, weder

esse mit, brauner
terhalten für Arad

Noch

HENK
DSE
63
000 20,000,
Eagescourts, so wie
hrs-Geschenken
Waaren,
attungen Staats-,
Silbermünzen
iffsonn,
er in Arad.

Particular-Verkauf
gegen die mögliche Art Schaden, Proben
len, (Schrotter) und Säulen, ein Stück
kommt Gebrauchsanweisung folgt
großer Kugel 52 Pf.
ist einzig und allein echt zu haben
ARAD bei Herrn F. J. PROBST,
in Werschetz bei Herrn St. J. Jo-
annowitz, zum weissen Hund."

2. Dec.		23. Dec.	
Waare	Geld	Waare	Geld
75 36.25	37.00	37.25	
50 21.00	22.25	22.50	
00 21.50	21.50	22.00	
75 16.00	15.00	15.75	
00 98.50	98.00	98.10	
10 98.30	98.10	98.20	
10 89.25	91.00	91.15	
50 117.60	116.65	116.75	
00 46.10	46.35	46.45	
20 16.25	16.20	16.25	
64 5.65	5.63	5.65	
63 5.64	5.62	5.63	
37 9.40	9.37	9.39	
38 16.40	16.35	16.40	
68 9.71	9.64	9.69	
90 9.94	9.85	9.88	
81 11.84	11.83	11.87	
1.76	1.74	1.75	
75 117.00	116.50	117.00	

6 1/2 pCt
5 pCt
118.25—118.50
schen Nr. 1. Waare.



Einladung zur Pränumeration

auf das erste Semester

Jänner bis Juli 1863



„ARADER ZEITUNG.“

Für Arad sammt Zustellung: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl. und vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Für Auswärtige mit freier Postverfendung: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. und vierteljährig 3 fl.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit 31. December endet, sowie auch alle Jene, welche sich diesen anschließen wollen, die Pränumeration **noch im Laufe dieses Monats** zu veranlassen zu wollen damit die Verfendung keine Störung erleide. — Die Pränumerationsgelder bitten wir **franco** einzusenden.

Arad im December 1862.

Die Administration.

Das Urtheil des Kriegsgerichtes gegen Eduard Vongard lautet auf Todesstrafe durch Erschießen, und zwar 1. wegen Führung einer geheimen, staatsgefährlichen Correspondenz mit dem bekannten Emigranten Mieroslawski; 2. wegen Theilnahme an einem revolutionären Geheimbunde, welcher einen bewaffneten Aufstand hervorzubringen sollte; 3. wegen Theilnahme an der Vorbereitung der Mittel zu diesem Aufstande und Theilnahme an diesem Aufstande selbst. (?) Am Schlusse des Urtheils wird verkündet, Großfürst Constantin habe im Gnadenwege die Todesstrafe in zwölfjährige Bergwerksarbeit und Verlust aller Staatsrechte verwandelt

Neuestes.

Wien, 23. December. Nächster Tage wird, nach einer Mittheilung der „Wiener Post“ eine internationale Commission zu Belgrad die Durchführung jener Grenzrectificationen zwischen der Festung und der Stadt Belgrad vornehmen, die bei der letzten Gesandten-Conferenz zu Constantinopel beschlossen worden sind. Von französischer Seite begibt sich Capitän Wagner vom Generallieutenant der kais. französischen Garde zu diesem Behufe nach Belgrad.

Dieselbe Correspondenz schreibt ferner: Wie wir erfahren, sind mehrere k. k. Generalstabsofficiere seit längerem damit beschäftigt, Ausmessungen in Bosnien behufs Anfertigung einer Generalkarte dieser Provinz vorzunehmen. Der Sammelplatz der mit dieser Aufnahme beauftragten k. k. Offiziere ist Sarajevo.

Triest, 23. December. Bei der gestrigen Wahl des zweiten, 393 Wähler zählenden Wahlkörpers wurden 255 Stimmen abgegeben. Von 12 Gewählten waren 11 Candidaten des im ersten Wahlkörper stehenden Comitato Elettorale, einer wurde von beiden Comitès gemeinschaftlich vorgeschlagen. Gewählt wurden die Advocaten Angeli, Basaggio, Gregorutti, die Kaufleute Machig, Constantini, Maffei, Morpurgo, Salem, Wessely, der Arzt Bizzoli, Professor Lanardelli, Ingenieur Righetti. — In der gestrigen Sitzung der Handelskammer wurde der Bericht der Commission über das Hafenproject verhandelt und beschlossen, denselben sammt den Projecten dem Ministerium vorzulegen, die erneuerte Prüfung durch technische Notabilitäten anzufuchen, eventuell einen Beitrag zu den dadurch verursachten Kosten anzubieten und der Regierung für ihr bisher bewiesenes Interesse an der Hafenanlage zu danken.

Berlin, 23. December. In der Versammlung der Vorstandsmitglieder vier Berliner Wahlbezirke wurde den Abgeordneten Berlins von den Wahlmännern und Wählern der Hauptstadt eine an das Abgeordnetenhause erlassene Dank- und Zustimmungsadresse mit 40,000 Unterschriften überreicht.

Paris, 23. December. Der „Moniteur“ schreibt: Es sind befriedigende Aufklärungen über die Rede des spanischen Ministers des Aeußern Calantés im Senate gegeben worden. In Folge dessen ist kein weiterer diplomatischer Zwischenfall eingetreten.

Petersburg, 23. December. Die heutigen Blätter veröffentlichen das kaiserl. Decret, welches die Entlassung des Feldmarschalls Fürsten Variantsky, die Ernennung des Großfürsten Michael zum Statthalter in Kaukasien und des General Anenoff zum Generalgouverneur von Podolien und Wolhynien bekannt macht.

Athen, 22. December. Heute wurde die Nationalversammlung feierlich eröffnet. Die Ordnung und Ruhe wurde nicht gestört. Der außerordentliche Botschafter Sir Elliot ist heute Abends hier eingetroffen.

Ghoroß, 4. December.

Offener Brief in Angelegenheit der Weincultur.

An Se. Hochwohlgeboren Herrn Ladislaus v. Korizmicz, k. n. Rath, Präses des ungarischen Landwirthschafts-Vereins etc. in Pest.

III.

Der ungarische rothe Gebirgswein unterscheidet sich sowohl der Farbe und des Geschmacks, als auch seiner inneren Wirkung nach wesentlich von dem Bordeauxwein;

Zur Arader Zeitung Nr. 305.

dieser ist ungemein dünnflüssig und von schwachem Spritgehalt, daher wirkt er auch, wenn er nicht warm getrunken wird, kühlend auf den Magen, und um den Menschen zu erwärmen, muß er wenigstens lauwarm getrunken werden; wohingegen der ungarische rothe Gebirgswein voll Geist, weniger dünnflüssig, den Magen des Menschen nach dem Genuß desselben sofort erwärmt und kräftigt. Außerdem läßt sich der ungarische rothe Gebirgswein leicht trinken und scheint im ersten Augenblick sogar schwach zu sein; doch beginnt der darin enthaltene Geist nur zu bald seine Wirkung zu äußern, und in größerer Menge getrunken, steigt er dem Menschen unbemerkt zu Kopf. Dieser seiner Eigenschaft wegen pflegen ihn die Franzosen auch Verräther — „traitre“ — zu nennen.

Der rothe Bordeauxwein, in alle Theile der Welt verführt und überall bekannt geworden, verdrängt seiner leichten Qualität wegen die künstlich mit Geist überladenen schweren spanischen und portugiesischen Weine sehr schnell von der Rolle der Tischweine, und wird nun in der ganzen Welt in einer so ungeheuren Quantität consumirt, daß, wenn die Gebirge von Bordeaux nicht nur aus Weinquellen, sondern aus ganzen Weinströmen beständen, sie auch dann die Millionen Consumenten nicht mit natürlichem, aus dem Saft der Trauben gepreßtem Wein in solcher Menge und so wohlfeil versehen könnten, wie wir dies auf beinahe übernatürliche Art geschehen sehen.

Aus eben diesem Umstande folgern wir und können es auch auf Grund der Erfahrung als gewiß behaupten, daß die ungeheure Menge des rothen Saftes, der unter dem Namen von Bordeauxwein in allen Theilen der Welt verkauft wird, ebensowenig von den Trauben der Gebirge von Bordeaux stammt, wie der sogenannte Apfelswein.

In der Stadt Cette, bei Marseille, wo der Wein-erzeugung wegen nicht einmal Trauben gezeugen werden, befinden sich die reichsten Bordeauxwein-Fabriken, in welchen auf chemischem Wege die Weine der ganzen Welt nachgemacht, gefälscht und so überallhin versendet werden. Ein ähnlicher Industriezweig blüht auch in Hamburg; und dieselbe durch keine Traubenkrautheit und von keiner unglückseligen Witterung beeinflusste oder gefährdete Wein-fabrikation betreiben die Bewohner von Bordeaux ebenfalls, und zwar mit solcher Geschicklichkeit, auf so breiten Grund-lagen und so allgemein, daß man jetzt wahren, reinen, unverfälschten Bordeauxwein, auch um gutes Geld, bloß nur aus besonderer Günst und durch freundschaftliche Vermittlung erhalten kann.

Das, was im Wege des Handels unter dem Namen Bordeauxwein in das Glas der Consumenten gelangt, ist nicht anderes als chemisch gefärbtes, gefäueretes Wasser, in welcher Mischung der präparirte Apotheker-Weinstein die Hauptrolle spielt, wodurch bei Leuten von nur einigermaßen schwachem Magen sich die Magenverfäuerung — „aigreur“ — entwickelt, und die schlechte Verdauung herbeigeführt wird, über die man allgemein klagt, besonders im Ausland alle jene, die den sogenannten Bordeauxwein als regelmäßiges Tischgetränk benützen.

Diesen Umstand betrachtend, können wir versichert sein — und kann ich es auch in Folge meiner Erfahrung als bestimmt behaupten — daß der ungarische rothe Gebirgswein von den ausländischen Consumenten allerorts als angenehmes Getränk, und als Heilmittel begrüßt werden wird; es ist jedoch notwendig, dieselben auch thatsächlich davon zu überzeugen, daß unsere Gebirgsweine in ihrer natürlichen und ursprünglichen Reinheit, nicht aber auf chemischem Wege künstlich b o r d e a u x i r t in ihren Besitz gelangen.

Die ursprüngliche und natürliche Qualität unserer Weine aufrechtzuerhalten, und die ausländischen Consumenten von diesem unserm Bestreben möglichst zu überzeugen, ihnen auf alle mögliche Art und Weise die Wege, auf welchen sie zu unseren Weinen in ihrem natürlichen Zustande gelangen können, zu erleichtern, nicht aber durch die Verschleppung der Zwischenhändler und die Verschlechterung der Weine dieselben uns zu entfremden, ist daher die Hauptaufgabe, ja eine Lebensfrage unserer Weinproduction.

Aus diesem Grunde müssen wir mit vereinten Kräften und im Wege gemeinnütziger Unternehmungen ehestens an die Arbeit gehen, und für zweckentsprechende Grundlagen sorgen.

Unsere Gebirgsweine sind berufen, an die Stelle der verdorbenen, aus bloßer Noth und wegen Mangel an besseren die Rolle der Tischweine spielenden Bordeauxweine, so wie an die Stelle der mit Geist künstlich überladenen schweren spanischen und portugiesischen Weine zu treten, und daß

sie auf dieser Stufe, ihrem Rase entsprechend, nicht schon längst stehen, daran sind, wenn auch nicht ausschließlich, so doch jedenfalls größtentheils wir selbst schuld, da wir unsere Kraft nur mit Seufzen und Klagen erschöpfen, und die Hände in den Schoß legend sagen: alles stagnirt, unsere Weinpro- ducenten kämpfen bei all ihren guten Weinen und großen Vorräthen gegen Noth und Elend, da wir keinen Handel haben, und vom Auslande Niemand weder mit barem Gelde noch mit Bestellungen kommt, um sie ihrer Weine wegen aufzusuchen; — statt mit voller Macht, Energie und Ausdauer dem Uebel abzuhelfen, und in unserem eigenen Interesse thätig zu sein. Wir sind sehr daran gewöhnt von einander nur zu fordern, nicht aber gleichzeitig auch durch gegenseitige Dienstleistungen und Bemühungen, in unserem eigenen Interesse und zum allgemeinen Wohl einander zu helfen. Es wäre schon Zeit einzusehen und zu lernen, daß wir bei ähn- lichen Versuchen unser Glück nicht befördern. Die Entwicklung der Menschheit schreitet immer vorwärts, und wer die Schranken der Isolirtheit nicht befreitigen, dem natürlichen Gang der Entwicklung sich nicht überlassen will, ja vielmehr gegen den Strom der Civilisation und Entwicklung, in die Wohnheiten der grauen Vorzeit gehüllt, mit getheilter Kraft und veralteten Ansichten anzukämpfen sich bemüht, der wird früher oder später von diesem Strom hinweggespült, und unter den verblähten Ruhm und Glanz der Vrgangenheit begraben werden. . . . Es gereicht uns eben nicht zur Ehre, einerseits überallhin mit lauter Stimme zu verkün- den: daß dieses Ungarn ein gesegnetes Land sei — „Extra Hungariam non est vita“ — andererseits aber mit der größten Noth kämpfend zu seufzen, und in dem Fette unse- res eigenen Bodens zu Grunde zu gehen, sowie mit ver- schränkten Armen und gleichgültig dem sichern Untergang uns zuschleudern zu lassen, wartend, daß die Zeit, unser gutes Glück, der blinde Zufall oder die Gnade des Gottes der Ungarn uns helfen soll, wo wir doch schon längst hät- ten lernen sollen die Regeln und den Rath des Sprichwor- tes: „So wie du dir, Mensch, hilfst, so wird dir auch Gott helfen“, als wahr und richtig zu er- kennen. . . . Carl Kornis.

Tagesneuigkeiten

* Das von Sr. Majestät bereits sanctionirte Preß- ge setz wird demnächst durch das Reichsgesetzblatt und die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht werden. — Das Finanz- ge setz für 1863 dürfte morgen im amtlichen Blatte publi- cirt werden.

* Der Wiener Correspondent des „Südgöny“ be- ruhigt den „Jöb“ bezüglich der Unab h ä n g i g k e i t der un g a r i s c h e n G e r i c h t e, welche mit der Gefangenhal- tung des Banknotenfälschers Nagy in Wien verlegt wor- den sein soll: Als nämlich, schreibt er, die Gefangennehmung Nagy's bekannt wurde, reclamirte der königliche Fiscus den Gefangenen. Als inbeß das Wiener Landesgericht sich für competent erklärte, Nagy zu verurtheilen, schloß die ungar- ische Hofkanzlei sich den Ansichten des Fiscus an, und richtete an den Wiener obersten Gerichtshof eine Zuschrift, in welchem sie die Auslieferung des fraglichen Gefangenen an das ungarische Gericht entschieden forderte. Das ist vor drei Wochen geschehen, ein Beweis, daß die Männer, wel- chen es obliegt, die Unabhängigkeit der ungarischen Gerichts- barkeit zu wahren, eine geraume Zeit früher ihre Pflicht thaten, bevor es dem „Jöb“ einfiel, sie daran zu ermah- nen. Der in Rede stehende Competenzconflict ist übrigens noch nicht geschlichtet. Wahrscheinlich hat der oberste Ge- richtshof vom Landesgericht einen Bericht abverlangt, und dazu bedarf es einiger Zeit.

* Unser Landmann Kantus ist am 25. v. M. zum Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerica für West-Mexico ernannt worden. Derselbe veröffentlicht in der letzten Nummer des „Györi Közlöny“ einen Auszug aus den Censustabellen der genannten Staaten für die Jahre 1850 bis 1860, welche als das goldene Zeitalter dieser Staaten betrachtet werden können, da während derselben kein Krieg geführt und das Gebiet, sowie die Einwohnerzahl derselben durch keine Annexion vergrößert wurde. Diesen Tabellen zufolge, welche einen riesigen Band bilden, betrug die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Nordamerica am 1. Juni 1860 im Ganzen 31,749,281 Seelen, gegen 23,191,876 Seelen vom 1. Juni 1850, so daß die Zu- nahme der Bevölkerung in diesen 10 Jahren 35 1/2 pCt. betrug.

Se. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. December d. J. dem Comptroller der k. k. Hofkammer zu Pest Stefan Belskyh tageliche den Titel und Rang eines Secretärs der k. k. Hofkammer verliehen geruht.

Bei der Beerdigung Anton Hunfár's hatten sich, wie „Györi Közlöny“ berichtet, ungefähr 1500 Leidtragende eingefunden; der gewesene Präsident des Unterhauses vom 1861er Reichstage, Herr Coloman Ghygyh, war ebenfalls zugegen.

In Szilágy-Somlyó wurde der Baron La-diás Fejzinsky am 10. d. zwischen sieben und acht Uhr Abends ermordet. Der Leichnam wurde, wie „Bihar“ berichtet, nur einige Schritte von der Wohnung des Ermordeten entfernt, aufgefunden und zeigte am Kopfe fünf tödtliche, durch schwere Hiebe verursachte Wunden. Kurz vor der Vollführung des Mordes begleitete ein Sersal den Baron bis zu dessen Hause, doch kann er über den Mord selbst gar nichts angeben.

Der bisher in Wien schaffte Superintendent der slowenischen Patentgemeinden Lugaburger Confession in Ungarn hat, wie die „Scharff'sche Corr.“ berichtet, den Befehl erhalten, künftighin in seinem Sprengel seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Superintendent Kuzmány wird daher im nächsten Frühjahr nach Szent-Márton übersiedeln.

(Namenänderungen.) Die allerhöchste Bewilligung zur Umänderung ihres Zunamens haben erhalten: der Arader Elementarschullehrer Alois Luskander in „Luskandzi“ und der nach Tiffa-Hölsbrar in der Bácska zuständige Jurist Moriz Fischer in „Erdélyi.“

Theater.

Es ist in jüngster Zeit in den hiesigen Blättern die Frage, den Bau eines neuen Theaters in Arad betreffend, vielfach besprochen worden. Im Eifer der Discussion jedoch hat man das bestehende übersehen und darüber nachzudenken vergessen, wie es anzustellen wäre, daß, bevor wir ein neues Theater erhalten — und das dürfte im besten Falle noch ziemlich lange währen — das gegenwärtige in seinem Bestande gesichert und es der Direction ermöglicht werde unter dem schweren Druck der Zeit ihre geschäftlichen Aufgaben ordnungsgemäß lösen und dabei den Interessen der Kunst die nöthige Sorgfalt und Pflege angedeihen lassen zu können. Man wird uns erwidern, daß es darüber nichts zu discutiren und nicht nachzudenken gäbe, da das hiesige Theater, als ein privates an Private verpachtet, einem ganz gewöhnlichen Geschäftsunternehmen gleiche, das von den betreffenden Unternehmern auf ihre eigene Gefahr und Rechnung geführt werden müsse und so wie der Nutzen auch der Schaden des „Geschäftes“ von ihnen allein zu tragen sei. Dieser Einwurf, der zwar Manches für sich hat, wird uns jedoch nur von einem kleinem Bruchtheil der hiesigen Einwohner gemacht werden, während die weitläufigere Mehrzahl mit uns die Ansicht hegen wird, daß das Theater, als eine Pflanzschule höherer Cultur und Volksbildung, nicht mit einem gewöhnlichen Handels- oder Industrieunternehmen verglichen und daher nicht sich selbst überlassen werden darf. Ueber den Einfluß, den ein gut geleitetes Theater auf die Cultur, Gesittung und Bildung des Volkes ausübt, sowie: daß der künstlerische Werth eines solchen den Grad der Bildungsstufe einer Stadt bezeichnet, in deren Mitte dasselbe sich befindet, darüber haben wir uns bereits in einem längeren Aufsatz, den wir beim Beginn des nun zu Ende gehenden Jahres über unsere Theaterangelegenheiten veröffentlichten, deutlich genug ausgesprochen, und halten wir eine Wiederholung dieser Thatsachen umso mehr für überflüssig, weil sie ohnehin von jedem Gebildeten gekannt und gewürdigt werden. Dies vorausgesetzt, glauben wir also, das Schicksal unseres Theaters allen Denen an's Herz legen zu dürfen, denen es Ernst ist, der vaterländischen dramatischen Kunst eine bleibende Stätte in unserer Mitte zu verschaffen und ihr Gedeihen nach Kräften zu unterstützen. Wir werden hierbei von keinen anderen Motiven geleitet, als die sind, welche unsere Liebe zur Kunst und unser aufrichtiger Wunsch, die geistige Entwicklung unserer Stadt nach Maßgabe unserer geringen Kraft zu fördern, uns eingeben.

Was uns gerade jetzt bestimmt, die Verhältnisse unseres Theaters zu discutiren und die Aufmerksamkeit des Publicums für sie in Anspruch zu nehmen, dies ist die Ueberzeugung, daß sich dieselben in einem keineswegs erfreulichen Zustande befinden. Es ist dies leicht erklärlich, und wir können, ohne daß uns ziffermäßige Daten zu Gebote ständen, nur geführt auf unsere genaue Kenntniß der hiesigen Theaterzustände, leicht den Beweis herstellen, daß die Direction bereits mit Deficit arbeitet. Die Er-

führung mehrerer Jahre lehrte uns nämlich, daß der Ertrag des Abonnements in den Wintermonaten beim Beginn der Saison nie über den Betrag von fl. 1400 hinausging, welcher sich bis zu den letzten Abonnements bis auf fl. 1100 reduciert. Die ganzen Einnahmen eines Abonnements — oder eines Monats — betragen im Anfang der Saison gewöhnlich fl. 800, reduciren sich jedoch später auf fl. 500, ja sogar auf fl. 300. Es ist sonach nicht einmal auf eine Durchschnittseinnahme von fl. 2000 pro Monat mit Sicherheit zu rechnen, während, nach einer nur oberflächlichen Berechnung, der Garendat pro Monat die Summe von fl. 3000 erreicht, wenn nicht noch übersteigt. Nehmen wir nun auch an, die Direction hätte im ersten Abonnement dieser Saison an Abonnementsgelder fl. 1400 (um ein Bedeutendes mehr dürfte es in keinem Falle gewesen sein) und an sonstigen Einnahmen 800 fl. eingenommen, so ergäbe dieses Zahlungsverhältniß schon ein Deficit von 800 fl. für das erste Abonnement, das dieses Mal freilich durch die von der Stadt bewilligten Subvention erübrigten 1200 fl. gedeckt werden könnte. Das zweite Abonnement aber fiel — wie wir dies aus den täglich angekündigten Vogen ersehen — schlechter aus und auch der Besuch im Allgemeinen war während desselben ein äußerst geringer, folglich dürfte dasselbe Alles in Allem kaum eine Gesamteinnahme von 2200 fl. erzielt haben, daher auch ein größeres Deficit als 800 fl. vorhanden sein muß. — Wohin aber, so möchten wir fragen, sollen und müssen jene Verhältnisse führen? Daß die Direction die verminderte Lust am Theater theilweise selbst verschuldete, das haben wir in unseren Theaterkritiken bereits zu öfters constatirt und wollen und können wir sie auch jetzt von den ihr zur Last gelegten Fehlern nicht gänzlich freisprechen; doch das glauben wir betonen zu dürfen, daß selbst diese Fehler weniger aus böser Absicht, als durch den Druck beengender Verhältnisse begangen wurden, und daß sie wäntze, ihre Lage dadurch erleichtern zu können. Man wird also, indem man die Verhältnisse aufbessert und den materiellen Druck, der jetzt auf der Direction lastet, entfernt, gleichzeitig die Wiederholung begangener Fehler verhüten.

Es ist nur noch die Frage, auf welche Art und Weise das drückende dieser Verhältnisse beseitigt werden könnte, und da wollen wir es nur gleich heraus sagen, daß wir nicht daran denken, dem Theaterpublicum ganz besondere Opfer, die es bringen müsse, vorzuschlagen. Es bedarf unserer Ansicht nach keiner außergewöhnlichen Opfer, wie durch veranstaltete Sammlungen u. dgl., welche ohnedies nur eine momentane und sehr relative Abhilfe gewähren. Was wir wünschen, wäre nur, daß man der Bühne die Aufmerksamkeit und die Theilnahme zuwende, auf die sie ihrer hohen Bestimmung nach ein Recht hat. Man möge nicht glauben, daß wenn dieser oder jener Theaterdirector geschäftlich unterliege, dies nicht auch große und patriotische Interessen gefährde. Die vaterländische dramatische Kunst ist bei uns noch nicht zur Sturm- und Wettertrohenden Eiche geworden; sie ist noch ein zartes Bäumchen, das der lieblichsten Pflege bedarf und vor Sturm und Wetter noch sorgsam bewahrt und gehütet werden muß, damit es zum kräftigen Baum heranreifen und wir uns seiner Früchte und seines kühlenden Schattens erfreuen können.

Wir haben in den letzten Tagen im „Alföld“ zwei Aufforderungen von patriotischen Damen gelesen, welche die Gründung eines Damenvereins beantragen, der auch seinerseits das Project eines Theaterbaues nach Kräften fördern solle. Gewiß sind diese Aufrufe einem wahrhaft edlen patriotischen Gefühle entsprungen, dem wir unsere Bewunderung nicht entziehen können; dennoch aber möchten wir die hochverehrten und liebe würdigen Verfasserinnen der betreffenden Aufrufe darauf aufmerksam gemacht haben, sie mögen die schwere Sorge um Herstellung eines Theaters den kräftigeren Schuttern der Männer überlassen, welche noch viel Plage, Mühe und Beschwernisse aller Art zu tragen haben werden, bis sie zum ersehnten Ziele gelangen können; jene verehrten Damen selbst aber könnten ihrem edlen Gefühle, ihrem patriotischen Drang am besten dadurch entsprechen, wenn sie ihren schwerwiegenden Einfluß auf das starke Geschlecht dahin verwenden würden, daß man dem bestehenden Theater eine größere Aufmerksamkeit und eine größere Theilnahme angedeihen lasse, damit dessen Bestand gesichert und wir nicht, noch bevor wir ein neues Theater haben, des bestehenden verlustig werden. — Alles also, was wir von dem kunstsinigen Publicum unserer Stadt zur Hebung und Aufbesserung unserer im Argen liegenden Theaterverhältnisse beanspruchen, ist, daß man dem Theater gegenüber jene Apathie aufhebe, unter deren eistigem Hauch die zarten Blüten der Kunst wohl erstarren, aber nie zur Reife gelangen können.

Unsere, der Presse, Aufgabe und Pflicht aber wird es sein und bleiben, gewissenhaft darüber zu wachen, daß diese Theilnahme, die wir für eine höhere Sache so dringend uns erbitten, von und für Personen nicht mißbraucht werde, und so wie wir hoffen, daß unsere Bühnenmitglieder nach der kurzen Raft der Weihnachtsferien mit neuem Eifer und Fleiß um die Gunst des Publicums wetteifern werden, ebenso glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß unsere Worte nicht ganz ungehört verhallen, und eine regere Theilnahme und somit ein zahlreicherer Besuch unsere Theaterverhältnisse einer Wendung zuführen werden, welche diese ihres drückenden und beengenden Kreises entziehen und sie für die Direction und das Publicum freundlicher und angenehmer gestalten wird.

Handels- und Vorfennachrichten.

Arad, 24. December. (Orig. Ber.) Seit unserem jüngsten Berichte hat sich die Geschäftslage nicht im mindesten gebessert; mit Weizen geht es an den oberen Plätzen recht flau und herrscht meistens Consumgeschäft, zu welchen Zwecken mehrere Partien geschlossen wurden, u. z.: circa 2000 Megen Esabaer Weizen 87—88 Pfo. franco Bahnhof Pest á fl. 4.20, ferner 500 Megen gleicher Qualität frei ab Baha Esaba á fl. 3.77½ und 500 Megen gleicher Qualität ab Bahnstation á fl. 3.75, für geringere Qualitäten ist wenig Begehrt. In sonstigen Artikeln ist der auf den Platzbedarf beschränkte Verkehr nicht von Belang. Am gestrigen Wochenmarke in Neu-Arad war die Zufuhr in

Weizen abermals nur schwach; für Rechnung eines obigen Hauses wurde Einiges á 3.50—5.60 auf Lager genommen. In

Kukuruz war befriedigende Zufuhr und wurde mit 10 Kr. billiger als in der Vorwoche erlassen; der größte Theil wurde für Rechnung der Brennereien á fl. 2.5 gekauft. Ein Theil wurde von Consumanten mit 5 Kr. höher bezahlt.

Der Weihnachtsfeiertage wegen fand unser Wochenmarkt heute statt. Die Zufuhr war durchwegs geringe.

Weizen wurde bloß für Rechnung der Dampfmühl-Etablissements á fl. 3.50—3.60 gekauft.

Kukuruz behauptete vorwöchentliche Preise von fl. 2.10—2.15 von Apparateuren und Speculanten gekauft. Sonstige Artikel erzielten bei sehr geringer Zufuhr ebenfalls die Preise der Vorwoche.

Spiritus unverändert, bedingt im Detailverkehre 45 Kr. pr. Grad incl. Gebinde.

Die Witterung ist wieder heiter und trocken, die Kälte gelinde, der Horizont rein. Die Saaten sind durch eine ziemliche Schneedecke geschützt.

Temesvárer k. k. Lotto-Ziehung vom 24. December 1862.

40 68 25 34 88

Wochenmarktpreise vom 24. December 1862.

	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wiener Megen						
Weizen	3	50	3	20	3	—
Halbfrucht	3	—	2	80	2	70
Korn	2	50	2	40	2	20
Gerste	2	10	2	—	1	90
Hafer	1	90	1	80	—	—
Kukuruz	2	20	—	—	—	—
Hirse	—	10	—	—	—	—
Mundmehl Etr.	9	—	—	—	—	—
Semmelmehl	7	50	—	—	—	—
Weißpohl	6	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Hou	3	50	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Kft.	11	50	—	—	—	—
Zerreichenholz	11	—	—	—	—	—

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. December 1862.

5% Metalliques	75.45
5% National-Anlehen	82.35
Bantactien	804.—
Creditactien	222.10

Wechsel-Cours.

Silber	116.25
London	117.30
Dukaten	5.65

Inserate.

Ein Verrechnungswirth

wird für das rentable große Gasthaus in Dulcs (Banat) vom 1. Mai 1863 aufzunehmen gesucht. Dieses namentlich im Sommer von Fremden sehr frequentirte Gasthaus wird jetzt bedeutend vergrößert, indem noch mehrere Gastzimmer hinzugebaut werden und hat der betreffende Unternehmer die Verpflichtung, sowohl für reinliche und nette Einrichtung der Gastzimmer, als auch für gute Speisen bestens zu sorgen.

Näheres hierüber bei Herrn Jonas Hay, Regalienpächter in Dulcs pr. Tótvarad. (1038—33)

Herren Wertheim & Wiese in Wien.

Feuer- und einbruchsticherer Cassen.

Wien, 14. December 1862.
In der Nacht von Samstag am 13. d. M. zum Sonntag drangen Diebe in mein Comptoir ein, erbrachen sämtliche Schließpulte und versuchten die aus Ihrer Fabrik vor fünf Jahren erkaufte Casse gewaltsam zu öffnen. Aus den zurückgebliebenen Spuren läßt sich vermuten, daß raffinierte Diebe dabei mit allen Anstrengungen thätig gewesen sein mußten, ohne ihren Zweck zu erreichen.

Nachdem mir durch den Besitz dieser Casse der Inhalt erhalten worden ist, bringe ich mit freudigem Gefühl diese Thatsache der Öffentlichkeit zur Kenntniß, womit sich neuerdings das große Vertrauen zu Ihren Fabrikaten thätig nachweist.

(1063—1.3) Hochachtungsvoll Jos. Jaff, Exporteur.

3 ur geneigten Beachtung.

Ich beehre mich hiemit dem pl. l. Publikum, besonders den Herren Restaurateurs anzuzeigen, daß Herr Josef Deutsch in Bilagos bei mir ein Haupt-Depôt von (1038—5,6) Lager-u. Unterzeug-BIER errichtet hat, wofür fortwährend ein bedeutendes Lager in 1. und 2. Güte vorhanden ist. Die große Beliebtheit und alle meine Verehrten, welche sich das Villagoser Bier seit Jahren erworben und der auffallend billige Preis derselben berücksichtigen mögen, einen großen Absatz entgegen zu sehen.

MORITZ WOLF, Oel-, Korn- und Partimonenwarenhändler, Hauptpl. 1038 bis 5. 6.